



Perspektiven für Hamburgs Außenhandel

Länderstruktur – Güterstruktur – Exportaussichten

Meine Bank heißt Haspa.


Haspa[®]
Hamburger Sparkasse



Impressum

Herausgeber: Hamburger Sparkasse AG
Unternehmenskommunikation
Wikingerweg 1
20537 Hamburg
www.haspa.de

Bei Rückfragen: Marcus-Andree Schoene
Tel.: 040 35 79-36 26
marcus-andree.schoene@haspa.de

Verfasser:  Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut
gemeinnützige GmbH (HWWI)
Tel.: +49 (0) 40 34 05 76-330
Email: braeuning@hwwi.org

Autoren: Prof. Dr. Michael Bräuninger, Franziska Biermann,
Jörg Hinze, Anja Rossen

Gestaltung: www.mediengestaltung-doehren.de

Erhebung: Hamburg, Juni 2011

Haftungsausschluss

Wir haben uns bemüht, alle in dieser Studie enthaltenen Angaben sorgfältig zu recherchieren und zu verarbeiten. Dabei wurde zum Teil auf Informationen Dritter zurückgegriffen. Einzelne Angaben können sich insbesondere durch Zeitablauf oder infolge von gesetzlichen Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität sämtlicher Angaben kann daher keine Gewähr übernommen werden.



Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	Seite	4
2	Einleitung	Seite	5
3	Jüngste Entwicklungstendenzen	Seite	6
4	Luftfahrzeuge dominieren Hamburger Ausfuhren	Seite	7
5	Entwicklung der Hamburger Exporte ohne Luftfahrzeuge	Seite	9
6	Güterstruktur	Seite	10
7	Länderstruktur	Seite	14
8	Längerfristige Entwicklungstendenzen	Seite	16
9	Exportaussichten	Seite	18
10	Fazit	Seite	21
	Internetquellen/Bildnachweise	Seite	22

Vorwort



Hamburg – Stadt des Außenhandels, Tor zur Welt für den Exportchampion Deutschland. Doch wie steht es um die Außenwirtschaft in der Region? Kann Hamburg als reiner Handelsplatz erfolgreich sein? Oder bringt die schleichende Deindustrialisierung auf lange Sicht ein strukturelles Ungleichgewicht? Welche Perspektiven ergeben sich daraus für die Unternehmen der Metropolregion? Die Haspa hat das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut beauftragt, diesen Fragen im Rahmen der Studienreihe Haspa-Mittelstandsbarometer nach zu gehen.

Der fachliche Austausch mit Kunden und Experten ist für die Spezialisten in den Branchenkompetenz-Centern der Haspa eine wichtige Grundlage für die tägliche Arbeit. Erst diese Innenperspektive macht es möglich, Hamburgs Wirtschaft maximale finanzielle Spielräume zu öffnen. Wir freuen uns daher sehr, die Ergebnisse dieser Studie nun in die Diskussion einbringen zu können.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Frank Brockmann', written in a cursive style.

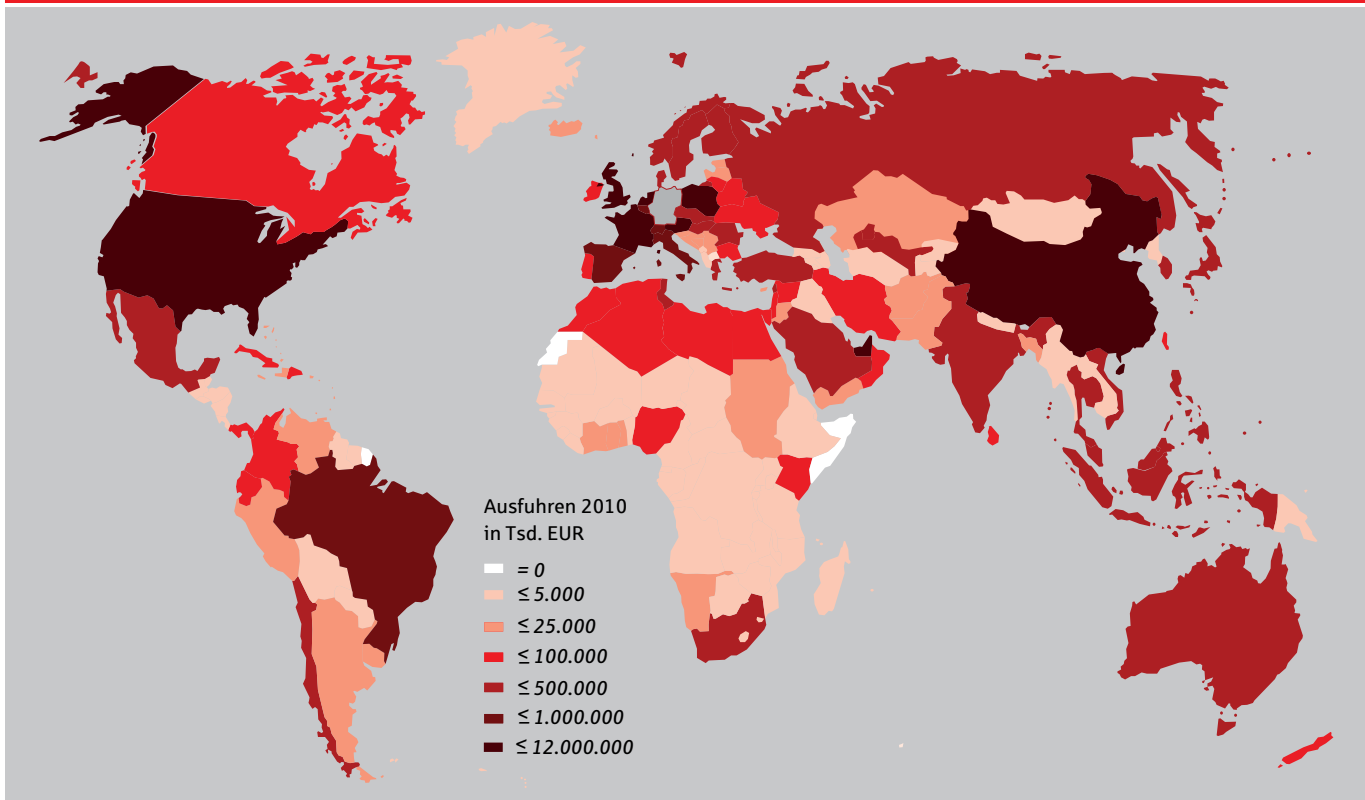
Frank Brockmann
Firmenkundenvorstand
Hamburger Sparkasse AG

Einleitung

Die Hamburger Wirtschaft ist eng mit der Weltwirtschaft verbunden. Das gilt bereits wegen des Hafens, der schon für sich genommen eine enorme wirtschaftliche Bedeutung für Hamburg hat. Der Hamburger Hafen ist immerhin der größte Seehafen in Deutschland und der drittgrößte in Europa. Hamburger Unternehmen leiten aber nicht nur für andere Unternehmen aus Deutschland oder europäischen Anrainerstaaten Ex- und Importe durch, sie exportieren auch selber in erheblichem Umfang. Die Exporte ham-

burgischer Unternehmen haben an der Hamburger Wirtschaftsleistung einen Anteil von rund 40 %. Von daher stellt sich für sie die Frage nach den Exportaussichten in den kommenden Jahren. Diese hängen maßgeblich von der spezifischen Länder- und Güterstruktur der hamburgischen Exporte ab. Die nachfolgende Karte zeigt die Bedeutung der verschiedenen Länder und Regionen – je dunkler eingefärbt, umso gewichtiger sind sie für die Hamburger Exportunternehmen.

Abbildung 1



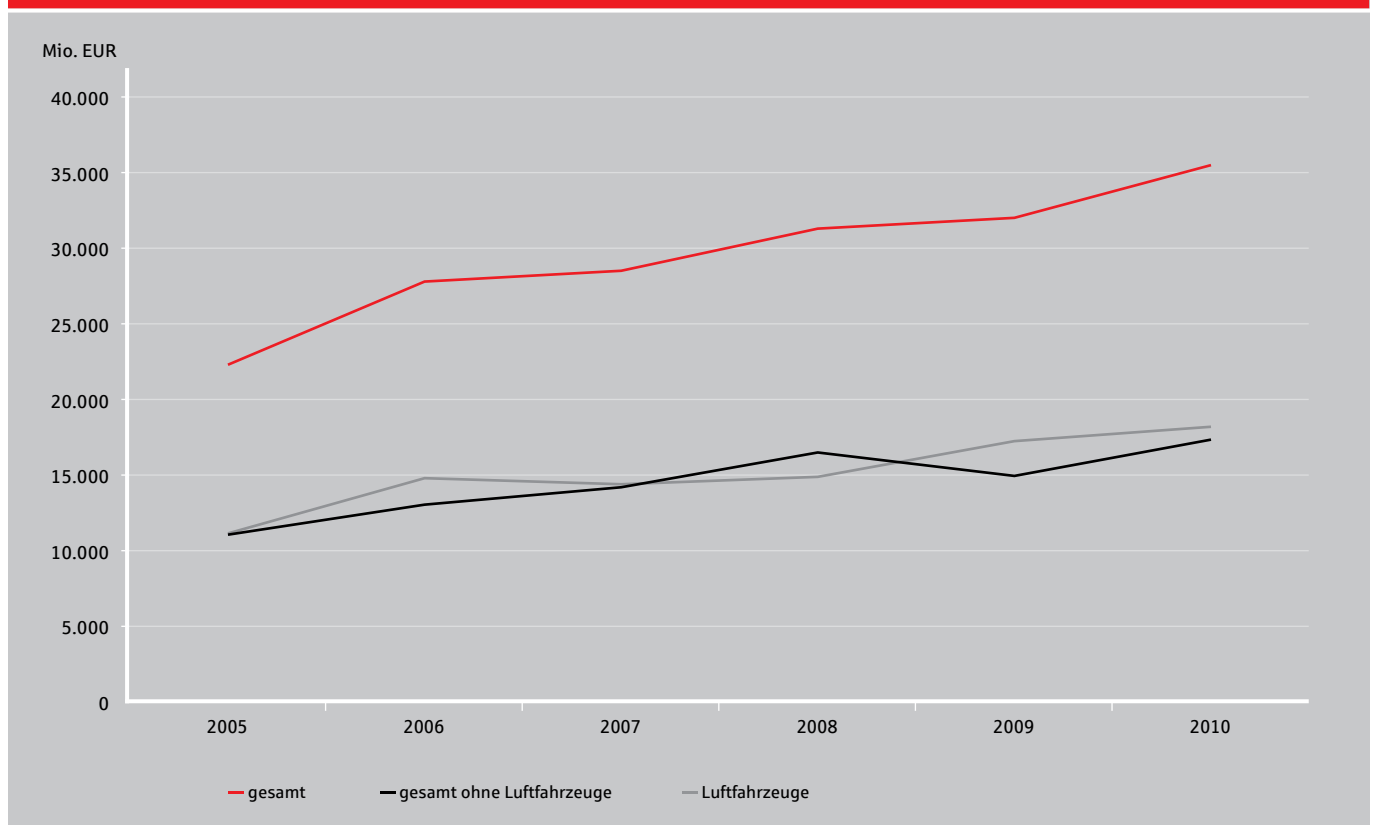
Quellen: Statistisches Bundesamt (2011); HWWI.

Jüngste Entwicklungstendenzen der hamburgischen Exporte.

Die Hamburger Exportunternehmen haben die vergangene Wirtschaftskrise insgesamt gesehen recht gut überstanden und 2010 wieder mehr exportiert (insgesamt 35,5 Mrd. EUR, ohne Luftfahrzeuge 17,3 Mrd. EUR) als vor der Krise (insgesamt 31,3 Mrd. EUR, ohne Luftfahrzeuge 16,4 Mrd. EUR). Im Einzelnen differiert das Bild jedoch je nach Zielregion und Güterangebot. Nachdem die gesamten Hamburger Ausfuhren, gemessen in Euro, im Jahr 2009 – gegen den Krisentrend – sogar noch um 2,6 % gegenüber dem Vorjahr zugenommen hatten, wuchsen sie 2010 mit der konjunkturellen Erholung wieder deutlich um 10,5 % (vgl. Abbildung 2). Dabei gingen 60 % der hamburgischen Exporte in die EU-Länder (davon in Euro-Länder: 45 %), fast ein Viertel (22,7 %) nach Asien und knapp ein Zehntel (8,3 %) nach Amerika. Wichtigste Abnehmerländer waren 2010, wie schon in den Jahren zuvor, Frankreich (30 % Anteil), gefolgt von China (9,1 %) und Großbritannien (7,3 %).

Die vergleichsweise günstige Entwicklung insbesondere im Krisenjahr 2009 – die deutschen Exporte insgesamt gingen damals um 18,4 % zurück – und der außerordentlich hohe Anteil der Exporte nach Frankreich haben den gleichen Hintergrund: der große Anteil von Luftfahrzeugen an den Hamburger Gesamtexporten von über der Hälfte (51,2 %). Von diesen Luftfahrzeugexporten geht wiederum allein mehr als die Hälfte (52,6 %) nach Frankreich, wobei der Großteil aus den internen Produktions- und Lieferverflechtungen des Airbus-Konzerns zwischen seinen Standorten in Hamburg und Toulouse resultiert. Da bei Flugzeugen lange Fristen zwischen Bestellung und Auslieferung liegen, hat die Wirtschaftskrise die Luftfahrzeugexporte kurzfristig nicht getroffen, vielmehr konnten deren Exporte im Jahr 2009 sogar um mehr als 15 % gesteigert werden. Das kompensierte den Rückgang bei den übrigen Exporten.

Abbildung 2 Entwicklung der Hamburger Ausfuhren 2005–2010



Quellen: Statistisches Bundesamt (2011); Berechnungen HWWI.

Luftfahrzeuge dominieren Hamburger Ausfuhr.

Die Luftfahrtindustrie ist für die Hamburger Wirtschaft von großer Bedeutung, zuvorderst Airbus, aber auch Lufthansa Technik und die vielen Zulieferer. Aufgrund der hohen Exportquote und hoher Einzelpreise haben Luftfahrzeuge einen großen Anteil an den hamburgischen Exporten insgesamt. Auch die Lieferungen in einzelne Länder werden zumindest in bestimmten Jahren durch die Lieferung von Luftfahrzeugen dominiert. Das gilt im Speziellen für die Ausfuhren nach Frankreich, die zu 90 % aus Luftfahrzeugen bestehen, aber auch für eine Reihe anderer Länder. Während im Falle Frankreichs vor allem die Produktionsverflechtungen von Airbus für die umfangreichen Ausfuhren verantwortlich sind, lassen sich diese bei den anderen Ländern durch deren Ausbau der Flugzeugflotten erklären. Dabei haben in den vergangenen Jahren die Lieferungen an die stark expandierenden Fluggesellschaften in China und in den Vereinigten Arabischen Emiraten sogar die in die USA und nach Großbritannien übertroffen. Bei den „kleineren“ Abnehmerländern, die mengenmäßig und über die Zeit weniger stetig als die größeren Länder Flugzeuge bestellen, schwanken deshalb oftmals die Exportwerte, was die Ausfuhren Hamburger Unternehmen in diese Länder insgesamt betrifft, von Jahr zu Jahr erheblich. Von daher bietet es sich an, bei der Analyse der hamburgischen Exporte die von Luftfahrzeugen und die übrigen (gesamt ohne Luftfahrzeuge)

gesondert zu betrachten. Wegen der genannten Unstetigkeit bei den Lieferungen in einzelne Länder ist auch Tabelle 1 zu den 20 wichtigsten Abnehmerländern bei Luftfahrzeugen, trotz der Durchschnittsbildung für die Anteile in den letzten drei Jahren, lediglich für etwa die ersten zehn Länder aussagekräftig.

Insgesamt sind die Exporte von Luftfahrzeugen in der Vergangenheit relativ kontinuierlich gestiegen, in der Zeit zwischen 2005 und 2010 um durchschnittlich 10 % p.a. Vieles spricht dafür, dass diese Entwicklung sich auch in den kommenden Jahren fortsetzt. Die Nachfrage nach Flugzeugen aus Asien, insbesondere aus China und Indien, sowie aus anderen Wachstumsregionen, wie Lateinamerika und hier insbesondere aus Brasilien und Mexiko, dürfte deutlich aufwärtsgerichtet bleiben. Die Auftragsbestände sind hoch und die Lieferfristen sind zudem recht lang, so dass in den nächsten Jahren auch im Falle eines Konjunkturrückschlags diese kontinuierliche Entwicklung kaum unterbrochen werden dürfte. Die Ankündigung von Airbus, die Beschäftigung auch am Standort Hamburg in nächster Zeit deutlich auszuweiten, stützt diese Annahme. Von daher kann beim größten Teil der Hamburger Exporte, den Luftfahrzeugen, wohl auch in den kommenden Jahren von einem ähnlichen Wachstum um 10 % wie in den vergangenen Jahren ausgegangen werden.

Tabelle 1 Hamburgs größte 20 Handelspartner 2008–2010 – Ausfuhr von Luftfahrzeugen

Position	Handelspartner	Ausfuhren 2010 (Mio. EUR)	Anteil 2008–2010	Anteil der Luftfahrzeuge 2008–2010 an den gesamten Ausfuhren
1	Frankreich	9.548,0	56,7 %	89,6 %
2	Volksrepublik China	2.201,5	10,5 %	64,0 %
3	Vereinigte Arabische Emirate	1.390,5	4,9 %	88,5 %
4	Vereinigtes Königreich	475,6	4,6 %	31,5 %
5	USA	352,7	3,6 %	46,3 %
6	Indien	260,4	2,4 %	72,2 %
7	Brasilien	462,0	1,5 %	37,6 %
8	Chile	334,2	1,3 %	86,8 %
9	Russische Föderation	168,4	1,2 %	40,8 %
10	Vietnam	289,7	1,2 %	87,7 %
11	Katar	286,5	1,0 %	94,9 %
12	Mexiko	188,2	0,8 %	78,3 %
13	Türkei	1,0	0,8 %	34,3 %
14	Australien	194,3	0,8 %	65,3 %
15	Griechenland	0,1	0,7 %	46,6 %
16	Schweiz	242,2	0,7 %	29,8 %
17	Saudi-Arabien	246,4	0,6 %	53,8 %
18	Österreich	131,9	0,5 %	9,9 %
19	Singapur	114,5	0,5 %	34,5 %
20	Kolumbien	69,2	0,5 %	75,6 %
	gesamt	18.154,8	100,0 %	50,8 %

Quellen: Statistisches Bundesamt (2011); Berechnungen HWWI.

Entwicklung der Hamburger Exporte ohne Luftfahrzeuge.

Betrachtet man die Ausfuhren ohne „Luftfahrzeuge“ sowie ohne „Gold für gewerbliche Zwecke“, dessen Ausfuhr in den beiden vergangenen Jahren in die Höhe schnellte¹ und die beide kurzfristig von der Konjunkturentwicklung unabhängige Sonderentwicklungen darstellen, so gingen die Hamburger Exporte 2009 um 11,3 % zurück. Bereits im vergangenen Jahr wurde aber nach einer Zunahme um 13,4 % das Vorkrisenniveau wieder leicht übertroffen. Damit war die Hamburger Exportentwicklung günstiger als im deutschlandweiten Trend. Zwar haben die deutschen Ausfuhren² nach dem Einbruch um 18,4 % im Jahr 2009 anschließend 2010 um 18,5 % zugenommen, damit aber noch nicht wieder ganz das Niveau von 2008 erreicht.

¹ Im Falle von Gold werden durch den Anstieg in den beiden letzten Jahren insbesondere die Ausfuhren in das Vereinigte Königreich um 740 Millionen Euro verzerrt.

² Im Folgenden werden die Ausfuhren immer ohne die Gütergruppen „Luftfahrzeuge“ und „Gold für gewerbliche Zwecke“ betrachtet.

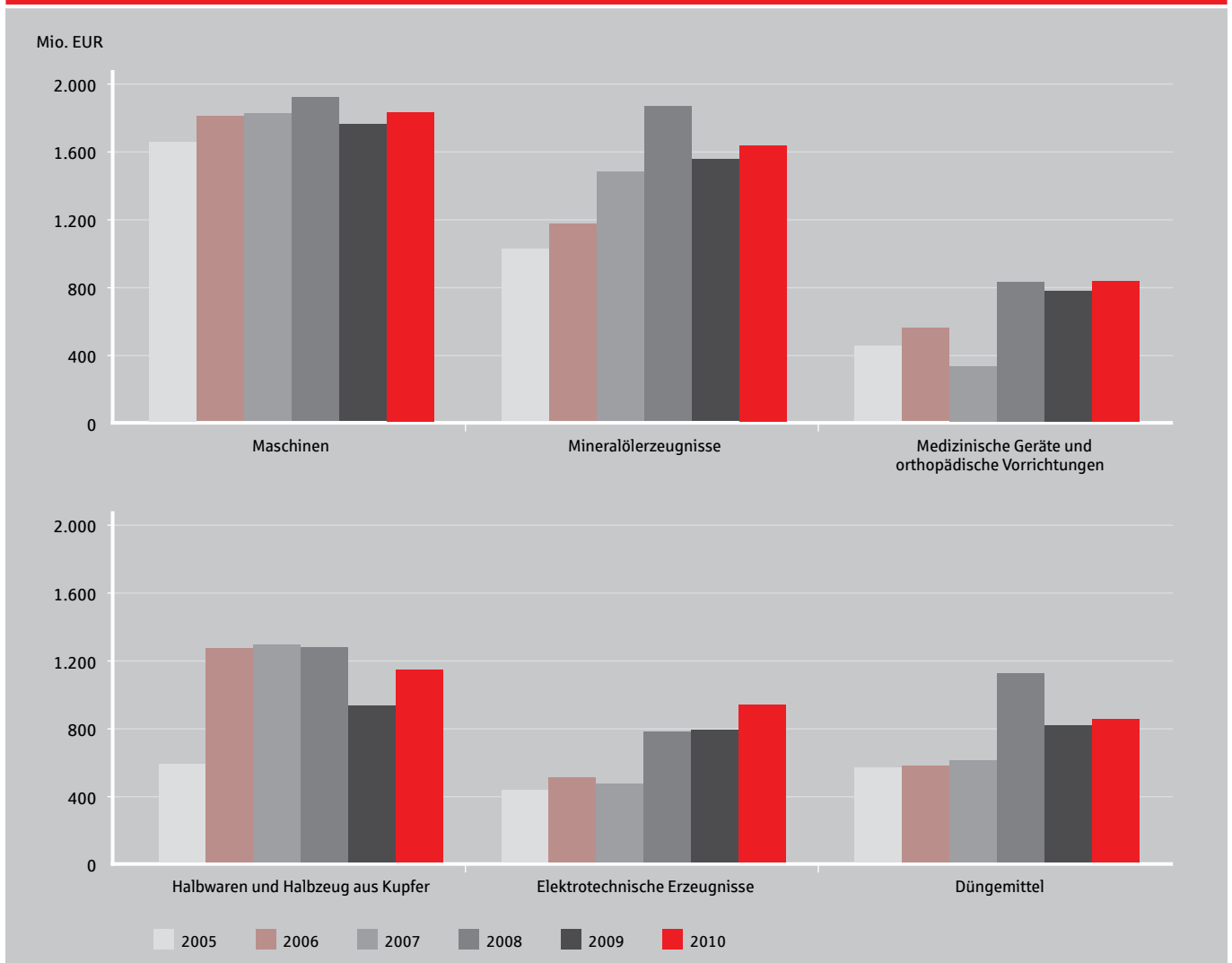
Güterstruktur: Neben Luftfahrzeugen breites Spektrum an Ausfuhrgütern.

In der Güterstruktur der hamburgischen Exporte spiegelt sich vielfach die Branchenstruktur Hamburgs wider. Dabei müssen die spezifischen Exportquoten der verschiedenen Branchen berücksichtigt werden. Zum Teil führen die Exporte einzelner europa- und weltweit führender Unternehmen in Hamburg dazu, dass sich die hamburgische Güterstruktur von der deutschen unterscheidet. So prägen die in Hamburg angesiedelten Firmen aus dem Chemikalienhandel, Kupferhersteller und Raffinerien die Exportstruktur von Hamburg.

Aufgrund der besonderen Position Hamburgs als Luftfahrtstandort kommt den Exporten von Luftfahrzeugen eine herausgehobene Bedeutung zu. Während Luftfahrzeuge den größten Anteil des Außenhandels Hamburgs darstellen, lag deren Anteil an den gesamten Ausfuhren Deutschlands 2010 lediglich bei 3 %.

Sieht man einmal von diesen ab (siehe Abschnitt „Luftfahrzeuge dominieren Hamburger Ausfuhr“), dann ist die Güterpalette Hamburger Exporteure recht breit. Den größten Anteil am übrigen Warensortiment haben mit jeweils rund 10 % „Maschinen“ und „Mineralölzerzeugnisse“. Hamburg ist insbesondere aufgrund seiner Hochsee-Anbindung ein wichtiger Raffineriestandort in Deutschland. Die günstigen Lieferbedingungen nutzen insbesondere die Niederlande und Großbritannien, die Hauptabnehmer in diesem Bereich sind. Ein ebenfalls wichtiger Bereich bei den Halbwaren, die insgesamt knapp ein Drittel der Ausfuhren ohne Luftfahrzeuge ausmachen, sind Düngemittel. Die große Bedeutung von Düngemitteln und auch Chemikalien an der Hamburger Ausfuhr liegt sicherlich daran, dass einer der weltgrößten Chemikalien- und Düngemittelhändler seinen Hauptsitz in Hamburg hat.

Abbildung 3 Entwicklung der Ausfuhren Hamburgs für ausgewählte Warengruppen, 2005–2010



Quellen: Statistisches Bundesamt (2011); Darstellung HWWI

Tabelle 2 Ausfuhren Hamburgs nach Waren, 2005 und 2010

	Ausfuhren 2010 in Mio. EUR	Anteil 2010 insgesamt	Anteil 2010, ohne Luft- fahrzeuge	Ausfuhren 2005 in Mio. EUR	Wachs- tumsrate 2005– 2010, p. a.
1 Nahrungsmittel und Genussmittel	2.007	5,7 %	11,6 %	1.290	9,2 %
davon pflanzliche Öle, Fette zur Ernährung	490	1,4 %	2,8 %	199	19,7 %
2 Waren der gewerblichen Wirtschaft	33.013	93,1 %	85,8 %	20.258	10,3 %
2.1. Rohstoffe	190	0,5 %	1,1 %	123	9,1 %
2.2. Halbwaren	5.279	14,9 %	30,5 %	2.771	13,8 %
darunter Kupfer, roh, auch Legierungen	501	1,4 %	2,9 %	267	13,4 %
Fettsäuren, Paraffin, Vaseline und Wachse	269	0,8 %	1,6 %	166	10,1 %
Kraftstoffe u. Schmieröle (Mineralölerzeugnisse)	1.623	4,6 %	9,4 %	1.192	6,4 %
Gold für gewerbliche Zwecke	848	2,4 %	4,9 %	21	–
Düngemittel	848	2,4 %	4,9 %	558	8,7 %
2.3. Fertigwaren	27.544	77,6 %	54,2 %	17.365	9,7 %
2.3.1. Vorerzeugnisse	2.036	5,7 %	11,8 %	1.299	9,4 %
darunter Kunststoffe	230	0,6 %	1,3 %	190	3,9 %
andere chem. Vorerzeugnisse	292	0,8 %	1,7 %	180	10,2 %
Halbzeug aus Kupfer	635	1,8 %	3,7 %	312	15,3 %
2.3.2. Enderzeugnisse	25.508	71,9 %	42,5 %	16.066	9,7 %
darunter Kautschukwaren	131	0,4 %	0,8 %	134	–0,5 %
Eisen- und Stahlwaren	176	0,5 %	1,0 %	109	10,1 %
Maschinen	1.820	5,1 %	10,5 %	1.563	3,1 %
Elektrotechnische Erzeugnisse	928	2,6 %	5,4 %	336	22,5 %
Feinm. und opt. Erzeugnisse	301	0,8 %	1,7 %	283	1,2 %
Waren aus Kunsstoffen	398	1,1 %	2,3 %	147	22,0 %
Pharmazeutische Erzeugnisse	191	0,5 %	1,1 %	85	17,6 %
Wasserfahrzeuge	319	0,9 %	1,8 %	76	33,2 %
Luftfahrzeuge	18.155	51,2 %	–	11.080	10,4 %
Medizinische Geräte u. orthopädische Vorrichtungen	826	2,3 %	4,8 %	441	13,4 %
Kraftfahrzeuge	473	1,3 %	2,7 %	543	–2,7 %
3 Rückwaren und Ersatzlieferungen	453	1,3 %	2,6 %	1.182	–17,5 %
Insgesamt	35.473	100 %		22.730	9,3 %
Insgesamt ohne Luftfahrzeuge	17.318		100 %	11.650	8,3 %

Quellen: Statistisches Bundesamt (2011); Berechnungen: HWWI

Die Warengruppe „Maschinen“ hat zwar mit 5,1 % bzw. 10,5 % (ohne Luftfahrzeuge) einen recht hohen Anteil an den Hamburgischen Exporten, im deutschen Vergleich (rund 15 %) ist er aber relativ niedrig. Diese Gruppe umfasst verschiedenste Maschinen aus der gewerblichen Wirtschaft. Neben „Hebezeuge und Fördermittel“ bilden unter anderem „Büromaschinen“ und „Maschinen für Ernährungsgewerbe und für die Tabakverarbeitung“ einen Großteil dieser Warengruppe. Allerdings wiesen die hamburgischen Ausfuhren von Maschinen mit durchschnittlich 3,1 % ein vergleichsweise geringes Wachstum zwischen 2005 und 2010 auf.

Etwas mehr als die Hälfte der Ausfuhren sind Fertigwaren, angefangen von Kunststoffen, chemischen Vorerzeugnissen und Kupferhalbzeugen bis hin zu Maschinen, medizinischen Geräten und Kraftfahrzeugen. Ähnliches wie für die Exporte von Chemikalien und Düngemitteln gilt für die Bereiche Mineralölerzeugnisse und Kupfererzeugnisse. Die große Bedeutung aller Arten von Exporten von Kupfererzeugnissen – einschließlich Kupferabfällen und -schrott – rührt daher, dass der Hauptsitz und große Produktionsstätten von Europas größtem Kupferproduzenten in der Hansestadt liegen. Bezüglich dessen Exporte gewinnt China immer mehr Bedeutung als Handelspartner. Anders ist die Branchenstruktur bei den medizinischen Geräten und orthopädischen Vorrichtungen. Hier produzieren in Hamburg rund 30 Unternehmen. Deren Exportanteil liegt weit über 50 %. Dabei sind neben den Niederlanden die USA der wichtigste Abnehmer. Die Ausfuhren dieser Waren hatten sich bereits zwischen 2007 und 2008 verdoppelt und konnten auch während der Wirtschaftskrise ein relativ hohes Niveau halten. Die Auslandsnachfrage nach medizinischen Produkten ist stark mit den Gesundheitsausgaben von Schwellenländern wie China und Indien verbunden. Sowohl durch das Bevölkerungs- als auch das Einkommenswachstum dieser Länder ist die Nachfrage nach medizinischen Geräten gestiegen. Die vergleichsweise schnelle Erholung der Schwellenländer nach der Wirtschaftskrise hat so zur positiven Entwicklung dieser Warengruppe beigetragen.

Betrachtet man die Struktur des Hamburger Außenhandels nach Ländern und Gütern, so spiegeln die einzelnen Positionen weitgehend auch die wichtigsten Ausfuhrgüter und Bestimmungsorte wider (vgl. Tabelle 3). Der größte Einzelposten bei der Ausfuhr nach Ländern sind „Düngemittel“ in Richtung Brasilien. Düngemittel gehören zu den – abgesehen von Luftfahrzeugen – wichtigsten Hamburger Ausfuhrgütern. Brasilien liegt, bei hohen Zuwachsraten, auf Platz 12 der Hamburger Exportpartner (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 3 Hamburgs Hauptausfuhren* nach Gütern und Ländern

Position	Handelspartner	Gütergruppe	Ausfuhr 2010 (Mio. EUR)	Anteil an den gesamten Hamburger Ausfuhren*
1	Brasilien	Düngemittel	272,9	0,77 %
2	Niederlande	Medizinische Geräte u. orthopädische Vorrichtungen	259,1	0,73 %
3	Niederlande	Mineralölerzeugnisse	213,9	0,60 %
4	Vereinigtes Königreich	Mineralölerzeugnisse	208,7	0,59 %
5	Polen	Chemische Enderzeugnisse, a. n. g.	199,8	0,56 %
6	Vereinigtes Königreich	Halbwaren, a. n. g.	199,3	0,56 %
7	USA	Medizinische Geräte und orthopädische Vorrichtungen	170,6	0,48 %
8	Türkei	Abfälle und Schrott, aus Eisen oder Stahl	150,4	0,42 %
9	Österreich	Halbwaren, a. n. g.	136,7	0,39 %
10	Belgien	Kupfer u. Kupferlegierungen, mit Abfällen, Schrott	133,1	0,38 %
11	Frankreich	Geräte zur Elektrizitäts- erzeugung und -verteilung	130,0	0,37 %
12	Österreich	Mineralölerzeugnisse	113,8	0,32 %
13	Volksrepublik China	Kupfer u. Kupferlegierungen, mit Abfällen, Schrott	109,8	0,31 %
14	Polen	Halbzeuge aus Kupfer und Kupferlegierungen	108,6	0,31 %
15	Volksrepublik China	Hebezeuge und Fördermittel	105,3	0,30 %
16	Rumänien	Halbzeuge aus Kupfer und Kupferlegierungen	98,3	0,28 %
17	Dänemark	Pflanzliche Öle und Fette	91,5	0,26 %
18	Marshallinseln	Wasserfahrzeuge	91,4	0,26 %
19	Russische Föderation	Mineralölerzeugnisse	91,1	0,26 %
20	Volksrepublik China	Maschinen für Ernährungs- gewerbe, Tabakverarbeitung	85,5	0,24 %

* ohne Ausfuhren von Luftfahrzeugen und Gold für gewerbliche Zwecke

Quellen: Statistisches Bundesamt (2011); Berechnungen HWWI.

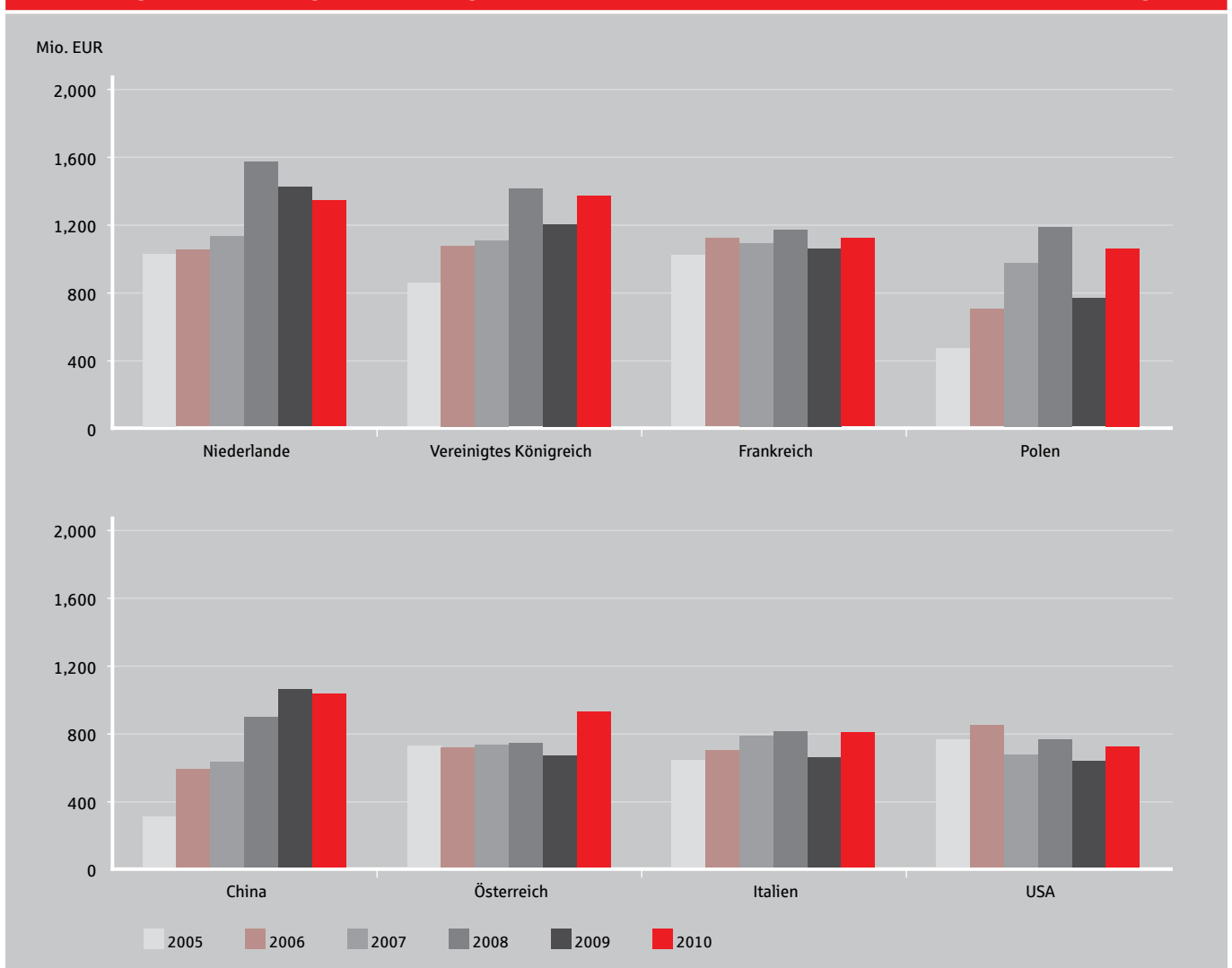
Länderstruktur: Die 20 wichtigsten Abnehmerländer (ohne Luftfahrzeuge).

Allein die zehn wichtigsten Handelspartner hatten im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2010 einen Anteil an den Hamburger Ausfuhren von zusammen 57,5 %, auf die 20 größten Partnerländer konzentrierten sich etwas über drei Viertel aller Exporte (vgl. Tabelle 4). Die wichtigsten Exportländer Hamburger Unternehmen sind naturgemäß die europäischen, zumeist an Deutschland angrenzenden Länder, wobei Großbritannien wegen der relativ nahen Seewege eine ähnliche Bedeutung zukommt wie etwa den Niederlanden. Die Niederlande und Großbritannien sind mit 9,1 bzw. 8,3 % die beiden bedeutendsten Exportländer für Hamburger Unternehmen. An dritter Stelle folgt, auch ohne Flugzeugexporte, Frankreich mit 7 %; einschließlich der Flugzeugexporte ist Frankreich der mit Abstand bedeutendste Handelspartner. Diese

drei Länder vereinen somit allein ein Viertel aller Exporte (ohne Luftfahrt und Gold) auf sich, mehr als die zehn wichtigsten Nicht-EU-Handelspartner zusammen, einschließlich der USA und der BRIC-Staaten. An vierter Stelle liegt Polen. Dichtauf folgt China mit einem Anteil von 6,2 % an den Ausfuhren; das erste außereuropäische Land noch deutlich vor den USA (Anteil 4,4 %).

Unter den zehn wichtigsten Handelspartnern Hamburgs sind acht Länder Mitglied in der EU. Der Anteil der Ausfuhren in die EU-Staaten zusammen beträgt rund 62 %. Der EU-Anteil an den Hamburger Ausfuhren ist in den vergangenen zehn Jahren, ebenso wie an den deutschlandweiten Ausfuhren, tendenziell zurückgegangen. Am stärksten gestiegen sind in den vergangenen Jahren

Abbildung 4 Entwicklung der Hamburger Ausfuhren nach Ländern 2005–2010, ohne Luftfahrzeuge*



*und ohne Gold für gewerbliche Zwecke

Quellen: Statistisches Bundesamt (2011); Berechnungen HWWI

die Exporte Richtung Asien und in andere Schwellenländer, wie Brasilien, Türkei und Südafrika. Neben den regional unterschiedlichen Wachstumstrends spielte dabei die zunehmende Globalisierung eine Rolle.

In der jüngsten Vergangenheit hat sich die Verschiebung der regionalen Ausfuhrströme noch einmal verstärkt. Das hing vor allem mit der unterschiedlichen Betroffenheit der jeweiligen Länder von der Wirtschaftskrise zusammen. Während zwischen 2008 und 2010 das durchschnittliche jährliche Wachstum der Hamburger Exporte in traditionell so wichtige Länder wie die Niederlande, Großbritannien, Frankreich, Polen, Italien, Dänemark und in die USA negativ war, verzeichneten die Ausfuhren nach China und

in die meisten anderen asiatischen Länder sowie in die Türkei und nach Südafrika deutliche, teils zweistellige Zuwächse. Zuletzt nahmen auch die Ausfuhren nach Russland wieder kräftig zu.

Verglichen mit den deutschen Ausfuhren haben für Hamburg die Abnehmerländer Niederlande, Vereinigtes Königreich, Polen, China und Dänemark ein überdurchschnittliches Gewicht. Dagegen haben insbesondere Frankreich und die Vereinigten Staaten – die wichtigsten Importeure deutscher Waren – eine etwas geringere Bedeutung.

Tabelle 4 Hamburgs größte 20 Handelspartner 2008–2010 – ohne Ausfuhren von Luftfahrzeugen*

Position	Handelspartner	Ausfuhren 2010 (Mio. EUR)	Anteil 2008–2010	durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 2005–2010
1	Niederlande	1.331,6	9,1 %	5,6 %
2	Vereinigtes Königreich	1.360,7	8,3 %	10,0 %
3	Frankreich	1.108,1	7,0 %	1,9 %
4	Polen	1.047,1	6,3 %	17,9 %
5	Volksrepublik China	1.026,0	6,2 %	27,7 %
6	Österreich	919,9	4,9 %	5,2 %
7	Italien	797,9	4,7 %	4,8 %
8	USA	713,2	4,4 %	-1,1 %
9	Belgien	609,3	3,4 %	8,4 %
10	Dänemark	495,2	3,2 %	3,2 %
11	Spanien	440,9	3,0 %	2,1 %
12	Brasilien	383,8	2,6 %	12,4 %
13	Schweden	326,0	2,2 %	1,4 %
14	Tschechische Republik	312,8	2,1 %	-0,5 %
15	Russische Föderation	322,0	1,9 %	8,2 %
16	Schweiz	309,3	1,7 %	7,8 %
17	Türkei	345,1	1,6 %	19,0 %
18	Norwegen	158,0	1,3 %	11,3 %
19	Südafrika	282,5	1,2 %	27,0 %
20	Japan	163,3	1,1 %	4,4 %
	gesamt	16.514,2	100,0 %	8,2 %

*und ohne Gold für gewerbliche Zwecke; Quellen: Statistisches Bundesamt (2011); Berechnungen HWWI.

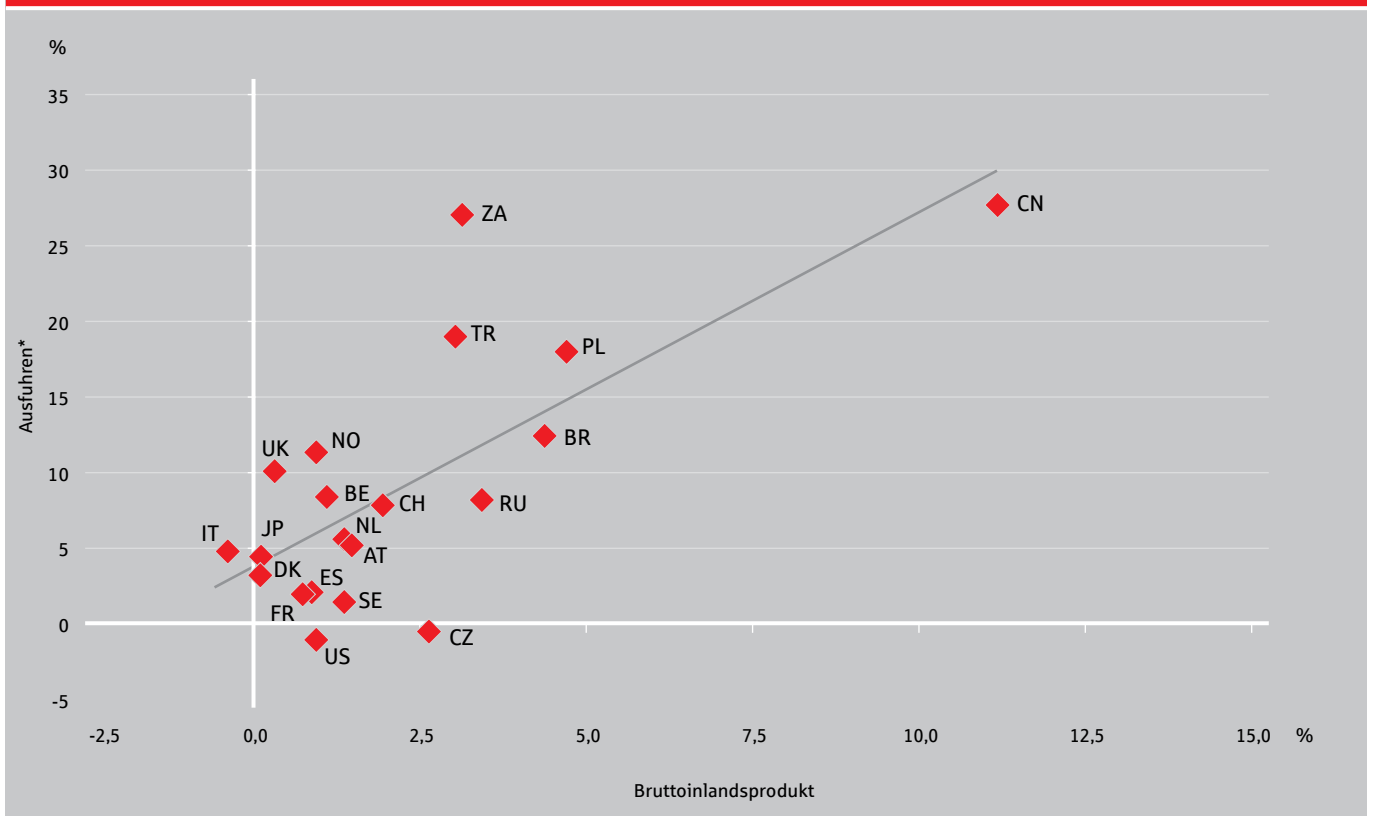
Längerfristige Entwicklungstendenzen.

Zwischen 2005 und 2010 sind Hamburgs Exporte um gut 60%, ohne Luftfahrzeuge um knapp 50% gestiegen. Die Importe eines Landes wachsen normalerweise mit seiner Wirtschaftsleistung; entsprechend spiegelt bei den meisten Abnehmerländern das Wachstum der Ausfuhren dorthin in erster Linie das zunehmende Bruttoinlandsprodukt dieser Länder wider. Für die meisten der 20 größten Handelspartner Hamburgs lässt sich dieser Zusammenhang zwischen deren Einfuhren aus Hamburg und deren Wirtschaftsleistung in diesem Zeitraum nachweisen (vgl. Abbildung 5). Dies gilt auch für China, das innerhalb der letzten Jahre ein rasantes Wirtschaftswachstum aufwies und mittlerweile nicht nur weltgrößter Exporteur, sondern auch zweitgrößter Importeur von Waren – nach den USA – ist.

Überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten wiesen vielfach die Exporte in jene Länder auf, die einen extrem großen Anteil von Luftfahrzeugen an den gesamten hamburgischen Ausfuhren haben, wie die in die Vereinigten Arabischen Emirate (88,5%) und nach Katar (94,9%), aber auch die in eine Reihe anderer Länder, insbesondere nach Frankreich (89,6%). Auch China und Indien haben noch Luftfahrt-Anteile von 64% beziehungsweise 72%.

Von den 20 größten Handelspartnern Hamburgs (ohne Flugzeug- und Goldexporte) sind 11 Länder Mitglied in der EU. Hinzu kommen mit Russland, der Schweiz, der Türkei und Norwegen vier weitere Länder, die ganz oder teilweise in Europa liegen. Sieben dieser 20 Länder haben eine gemeinsame Grenze mit Deutsch-

Abbildung 5 Durchschnittliches jährliches Wachstum des Bruttoinlandsprodukts und der Ausfuhren Hamburgs nach Ländern, 2005–2010



*ohne Luftfahrzeuge und Gold für gewerbliche Zwecke

Quellen: Statistisches Bundesamt (2011); IMF (2011); Berechnungen HWWI.

land. Für sechs der Länder, die dem Euro-Raum angehören, sowie für Dänemark, dessen Krone an den Euro gekoppelt ist, spielen zudem Wechselkursschwankungen keine Rolle. Diese ökonomischen und geografischen Gegebenheiten können sicherlich ebenfalls einen Teil der Hamburger Ausfuhren in diese Länder erklären.

Den höchsten durchschnittlichen Zuwachs zwischen 2005 und 2010 verzeichneten China (27,7 % p. a.) und Südafrika (27,0 % p. a.). Da sich die Exporte nach Südafrika zwischen 2009 und 2010 mehr als verdoppelt haben, ist hier ein Sondereffekt aufgrund der Fußballweltmeisterschaft 2010 zu vermuten. Der Ausfuhrwert der Gütergruppen mit den höchsten Zuwächsen 2005 bis 2010 (Pflanzliche Öle und Fette, Mineralölerzeugnisse sowie Halbzeuge aus Kupfer und Kupferlegierungen) stieg 2010 im Vergleich zum Vorjahr von 29,4 Mio. EUR auf 180,2 Mio. EUR. Auch die Türkei (durchschnittlich 19,0 % p. a.), Polen (17,9 % p. a.), Brasilien (12,4 % p. a.) und Norwegen (11,3 % p. a.) wiesen im Zeitraum 2005 bis 2010 einen deutlichen Zuwachs bei den Importen aus Hamburg auf. In die Türkei stiegen insbesondere die Ausfuhren von „Kakao und Kakaoerzeugnissen“ sowie von „Mineralöler-

zeugnissen“. Das aktuelle Ausfuhrvolumen liegt aber erst bei gut zwei Dritteln des Wertes von 2008. Im Falle Polens spiegelt der Anstieg der Hamburger Exporte die zunehmende Integration Polens in die EU wider: Die gesamten Einfuhren Polens stiegen zwischen 2002 und 2010 um rund 120 % (vgl. Eurostat 2011). Die räumliche Nähe und die Anbindung über die See dürften für Hamburg eine zusätzliche Rolle spielen.

Natürlich gab es bei Hamburgs Ausfuhren teilweise auch Rückgänge gegenüber 2005, so bei jenen in die USA (-1,1 % p. a.), in die Tschechische Republik (-0,5 % p.a.) sowie nach Portugal und Irland. In Richtung USA gingen zwischen 2005 und 2010 insbesondere die Lieferungen von „Kupfer und Kupferlegierungen, mit Abfällen und Schrott“ auf nur noch ein Viertel zurück; eine Gütergruppe, deren Exporte insgesamt hohe Zuwachsraten verzeichneten. Stark gestiegen sind hier wie in Richtung Türkei die Ausfuhren von „Kakao und Kakaoerzeugnissen“ und „Mineralölerzeugnissen“. In vielen Fällen lässt sich allerdings aufgrund der jährlichen Schwankungen der Exporte kaum absehen, inwieweit der Rückgang einem Trend folgt, oder aber auf einzelnen Großaufträgen beruht.

Exportaussichten: Wirtschaftsperspektiven der wichtigsten Handelspartner in den nächsten 5 Jahren.

Angesichts der engen Einbindung der Hamburger Wirtschaft in die Weltwirtschaft stellt sich für die hamburgischen Unternehmen die Frage nach den Exportaussichten in den kommenden Jahren. Die Weltwirtschaft ist derzeit einer Reihe von Risiken ausgesetzt – Staatsschuldenkrise im Euroraum, politische Unruhen in Nordafrika und im Nahen Osten, Natur- und Atomkatastrophe in Japan, stark gestiegene Öl- und andere Rohstoffpreise. Das alles belastet die globale Konjunktur. Von den vorgenannten Krisen unmittelbar betroffen ist allerdings keines der wichtigsten Exportländer Hamburger Unternehmen – Japan liegt mit einem Exportanteil von 1,1 % erst an 20. Stelle.

Die regionale Ausrichtung Hamburger Exporteure hat nicht unerheblichen Einfluss auf deren Ausfuhrperspektiven für die kommenden Jahre, da die Wachstumsperspektiven für die verschiedenen Länder bzw. Regionen recht unterschiedlich sind. So sind die Wachstumsaussichten für die osteuropäischen Länder insgesamt dynamischer als für die westeuropäischen. Noch etwas besser sind die Perspektiven für Süd- und Mittelamerika, insbesondere für Brasilien. Das stärkste Wirtschaftswachstum wird für Asien erwartet, und hier nicht nur für China und Indien, sondern auch für viele der kleineren Länder. Die unterschiedlichen Wachstumsperspektiven für die verschiedenen Regionen eröffnen auch entsprechende Expansionsmöglichkeiten für die Hamburger Exportunternehmen, insbesondere in den BRIC-Staaten.

Die Prognose zeigt, dass der Hamburger Außenhandel auch zukünftig kräftig wachsen wird. So könnten die Exporte bis 2016 um jährlich fast 10 % zunehmen. Diese Prognose ergibt sich aus den realen Wachstumsprognosen des IMF (siehe Tabelle 5) für die 20 wichtigsten Exportländer der Hamburger Unternehmen in den kommenden Jahren. Die Wachstumsprognosen werden mit den Handelsanteilen gewichtet. Das handelsgewichtete internationale Wirtschaftswachstum liegt dann bei 3 % und damit unter dem erwarteten Wachstum der Weltwirtschaft von 4 ½ %. Dies ist auf die starke Exportorientierung in Richtung der EU-Länder zurückzuführen. Trotz deren tendenziell schwächeren Expansionstempos bietet das auch einen gewissen Vorteil. So gibt es zu diesen

Ländern langfristig gewachsene, recht stabile Handelsbeziehungen, die dazu führen, dass das Risiko von externen Schocks hier merklich geringer ist als bei den Handelsbeziehungen zu anderen Ländern. Für die Außenhandelsprognose werden langfristige Beziehungen zwischen dem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts und dem Exportwachstum sowie das trendmäßige Wachstum der Exportpreise zugrunde gelegt.

Im Einzelnen zeichnen sich für die verschiedenen Regionen folgende Wachstums- und damit Exportperspektiven für die Hamburger Unternehmen ab: Für die EU-Länder wird für die kommenden Jahre von einem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von etwa 2 % ausgegangen. Das trifft auch für die „Handelschwergewichte“ Niederlande und Frankreich zu. Die in den kommenden Jahren etwas höher erwarteten Wachstumsraten für Großbritannien (durchschnittlich 2 ½ %) resultieren weniger aus einer höheren Wirtschaftsdynamik gegenüber anderen EU-Ländern, sondern spiegeln vornehmlich die dort tiefere Krise und den noch erforderlichen Aufholprozess wider. Großbritanniens Wirtschaft hat im Gegensatz zu Deutschland noch nicht wieder ihr Vorkrisenniveau erreicht. Inwieweit das höher erwartete Wachstum letztendlich erreicht werden kann, wird aber auch von deren künftiger Geldpolitik abhängen, die angesichts der deutlich zunehmenden Inflation ihren bislang sehr expansiv ausgerichteten Kurs bald ändern dürfte. Die Krisenländer im Euroraum, vor allem Griechenland, Irland und Portugal, die momentan aufgrund der erforderlichen Sparmaßnahmen auch beim Wachstum stark „hinterherhinken“, spielen im Hamburger Außenhandel keine nennenswerte Rolle. Eher beeinträchtigen Italien und Spanien, die zusammen immerhin einen Exportanteil von rund 7 ½ % haben und ebenfalls nur unterdurchschnittlich wachsen werden, die Perspektiven. Allerdings birgt die aktuelle Euro-Krise, die aber weniger eine Währungs- als vielmehr eine Staatsschuldenkrise einiger – kleinerer – Euro-Länder ist, die Gefahr, dass bei einer Ausweitung auf weitere Länder auch die Realwirtschaft und damit das ohnehin nicht so hohe Wirtschaftswachstum in der EU insgesamt darunter leiden könnte.

Tabelle 5 Wachstumsperspektiven der wichtigsten 20 Exportländer für Hamburger Unternehmen

Handelspartner	Export- anteile	Reales BIP, % gegenüber Vorjahr					
	2008– 2010	2005– 2010	2010	2011	2012	2013– 2016	2010– 2016
Niederlande	9,1 %	1,4	1,7	1,5	1,5	1,8	1,7
Vereinigtes Königreich	8,3 %	0,3	1,3	1,7	2,3	2,6	2,4
Frankreich	7,0 %	0,7	1,5	1,6	1,8	2,1	2,0
Polen	6,3 %	4,7	3,8	3,8	3,6	3,9	3,8
Volksrepublik China	6,2 %	11,2	10,3	9,6	9,5	9,5	9,5
Österreich	4,9 %	1,5	2,0	2,4	2,3	1,8	2,0
Italien	4,7 %	-0,4	1,3	1,1	1,3	1,4	1,3
USA	4,4 %	0,9	2,8	2,8	2,9	2,7	2,8
Belgien	3,4 %	1,1	2,0	1,7	1,9	1,9	1,9
Dänemark	3,2 %	0,1	2,1	2,0	2,0	1,9	1,9
Spanien	3,0 %	0,9	-0,1	0,8	1,6	1,7	1,5
Brasilien	2,6 %	4,4	7,5	4,5	4,1	4,2	4,2
Schweden	2,2 %	1,4	5,5	3,8	3,5	3,4	3,5
Tschechische Republik	2,1 %	2,6	2,3	1,7	2,9	3,2	2,9
Russland	1,9 %	3,4	4,0	4,8	4,5	4,0	4,2
Schweiz	1,7 %	1,9	2,6	2,4	1,8	1,8	1,9
Türkei	1,6 %	3,0	8,2	4,6	4,5	4,0	4,2
Norwegen	1,3 %	0,9	0,4	2,9	2,5	2,1	2,3
Südafrika	1,2 %	3,1	2,8	3,5	3,8	4,5	4,2
Japan	1,1 %	0,1	3,9	1,4	2,1	1,2	1,4
Welt-BIP (IMF)		3,6	5,0	4,4	4,5	4,7	4,6
Welthandel (IMF)		4,1	12,4	7,4	6,9	7,2	7,2

Prognose des hamburgischen Außenhandels						
Globales BIP (HH-handelsgewichtet)	2,3	3,1	2,9	3,0	3,1	3,0
HH – Ausfuhr ohne Luftfahrzeuge nominal	8,3	16,2	9,1	9,1	9,0	9,0
HH – Ausfuhr von Luftfahrzeugen nominal	10,4	4,9	10,0	10,0	10,0	10,0
HH – Ausfuhr einschl. Luftfahrzeuge nominal	9,3	13,3	9,6	9,6	9,5	9,5

Quellen: IMF (2011); Berechnungen HWWI.

Die mittel- und osteuropäischen Länder dürften weiter auf einem etwas dynamischeren Expansionskurs relativ zu den westeuropäischen Ländern bleiben. Davon dürften auch die Hamburger Exporteure profitieren, wobei vor allem an Polen, die Tschechische Republik und auch an die baltischen Länder zu denken ist. Der Handel mit den nordeuropäischen Handelspartnern Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland dürfte sich ebenfalls weiter positiv entwickeln.

Wichtigster Handelspartner außerhalb der EU ist China. Dort sind die Wachstumsperspektiven weiterhin sehr günstig. Von daher bestehen hier Chancen, den Anteil der Exporte dorthin weiter zu erhöhen. Allerdings ist auch die chinesische Wirtschaftsentwicklung nicht frei von Risiken. Steigende Energie- sowie Nahrungsmittelpreise haben die Inflationsrate dort auf über 5 % erhöht und zu teils kräftigen Lohnerhöhungen geführt. Neben der Gefahr einer Lohn-Preis-Spirale gibt es zudem Befürchtungen einer Überhitzung am Immobilienmarkt. Die chinesische Notenbank hat ihre Geldpolitik bereits in jüngster Zeit gestrafft und wird sie angesichts der Inflationsprobleme weiter straffen, was wiederum das Wirtschaftswachstum bremst. Es ist deshalb nicht sicher, ob das in den nächsten Jahren vom IMF geschätzte Wachstumstempo von annähernd 10 % jährlich gehalten werden kann. Die chinesische Regierung selbst strebt allerdings nach ihrem vor kurzem vorgelegten zwölften Fünfjahresplan für die Jahre 2011 bis 2015 auch „lediglich“ ein durchschnittliches Wachstum von 7 % an. Andererseits mehren sich seit einiger Zeit die Zeichen einer „moderierten“ Flexibilisierung der chinesischen Wechselkurspolitik; das sollte auf eine kontinuierliche Aufwertung des Renminbi in den kommenden Jahren hinauslaufen. Auch das dürfte die Exportchancen nach China verbessern.

Ähnlich wie in China ist die Ausgangssituation in den anderen BRIC-Ländern. Brasilien, Indien und Russland haben die Krise recht schnell überwunden und ihre Wachstumsperspektiven für die nächsten Jahre sind ebenfalls nach wie vor überdurchschnittlich. Aber auch sie haben mit zunehmendem Inflationsdruck und teils mit Blasenbildungen an den Assetmärkten zu kämpfen. Hier ist eine angemessene Dosierung der Geldpolitik Voraussetzung für ein reibungsloses Wachstum. Russland ist zudem stark abhängig von der Entwicklung der Preise an den Ölmärkten. Rückschläge hier würden auch deren Expansionsmöglichkeiten einschränken.

Zweitwichtigster Nicht-EU-Handelspartner sind die USA. Sie bewegen sich dank der umfangreichen Stützungsprogramme und der bis zuletzt äußerst expansiven Geldpolitik wieder auf einem Produktionsniveau oberhalb dessen vor der Krise und die weiteren Wachstumsperspektiven liegen mit 2 ¾ % jährlich im oberen Bereich der Industrieländer. Ganz ausgestanden haben sie die Krise aber dennoch nicht, wie die Entwicklungen auf den Märkten sowohl für Wohnimmobilien als auch für gewerbliche Immobilien zeigen. Nach wie vor sinken dort die Preise und Finanzierungsbanken gehen in die Insolvenz. Überdies hat sich das Wirtschaftswachstum im ersten Quartal dieses Jahres erheblich abgeflacht und die Lage am Arbeitsmarkt zeigt noch keine nachhaltige Verbesserung; die Arbeitslosenquote ist mit 9 % immer noch relativ hoch. Gleichzeitig hat die Inflation zugenommen, wenngleich noch auf einem relativ niedrigen Niveau. Mehr und mehr rückt auch in den USA die hohe Staatsverschuldung ins Blickfeld, die bislang von der europäischen Schuldenkrise überdeckt wurde. Eigentlich wären staatliche Sparprogramme und ein „Rückfahren“ der Geldpolitik angesagt, doch dazu scheint die Konjunktur – zumindest aus Sicht der US-Regierung und der Fed – noch zu labil und es würde ein Rückfall in eine Rezession befürchtet. Der zunehmende öffentliche Konsolidierungsbedarf in den USA macht Ausgabenkürzungen und möglicherweise Steuererhöhungen in den kommenden Jahren erforderlich; beides dürfte das Wachstum tendenziell dämpfen.

Alles in allem sind die Exportaussichten für die Hamburger Unternehmen recht günstig. So wird der Hamburger Außenhandel ohne Luftfahrzeuge wertmäßig um jahresdurchschnittlich 9 % zunehmen. Bei ähnlicher Ausweitung der Ausfuhr von Luftfahrzeugen wie in den vergangenen Jahren um etwa 10 % würden die gesamten Exporte Hamburger Unternehmen jährlich um 9 ½ % zunehmen. Dabei sind die konjunkturellen Risiken aber ebenfalls sehr hoch. Der weltweit zunehmende Inflationsdruck sowie der Konsolidierungsbedarf in den öffentlichen Haushalten fast aller wichtigen Industrieländer erfordern zudem einen Exit aus der zumeist immer noch recht expansiven Geld- und Fiskalpolitik. Vor diesem Hintergrund sind, angesichts des langen Betrachtungszeitraums, konjunkturelle Rückschläge in einzelnen Ländern oder auch der Weltwirtschaft nicht auszuschließen. Neben diesen „normalen“ Risiken gibt es noch nicht kalkulierbare Gefahren. So könnte eine staatliche Insolvenz im Euroraum zu einer neuen Finanz- und Wirtschaftskrise führen. Damit wären dann auch gravierende Folgen für die hamburgische Exportwirtschaft verbunden.

Fazit.

Hamburg wird häufig in erster Linie als Hafenstandort und als Handels- und Dienstleistungsmetropole wahrgenommen. Dabei wird häufig übersehen, dass auch in Hamburg die Industrie einen wesentlichen Anteil an Wertschöpfung und Beschäftigung hat. Große Teile der Industrieproduktion werden im Ausland abgesetzt: Der Anteil der Exporte an der Wertschöpfung liegt in Hamburg über 40 %. Dabei spiegelt die Güterstruktur der hamburgischen Exporte die Branchenstruktur Hamburgs wider. Diese ist zum Teil durch die spezielle Exportstruktur von europa- und weltweit führenden Unternehmen in Hamburg zurückzuführen. So prägen die in Hamburg angesiedelten Firmen aus dem Chemikalienhandel, Kupferhersteller und Raffinerien die Exportstruktur von Hamburg. Außerdem hat Hamburg eine besondere Position als Luftfahrtstandort. Darüber hinaus tragen jedoch auch viele kleine und mittelständische Firmen zu den Exportserfolgen der Hamburger Wirtschaft bei.

Die Hamburger Exportunternehmen haben auch die vergangene Wirtschaftskrise insgesamt recht gut überstanden und 2010 wieder mehr exportiert als vor der Krise. Im Jahr 2009 sind die Hamburger Exporte – gegen den Krisentrend – sogar noch um 2,6 % gestiegen und im Jahr 2010 wuchsen sie mit der konjunkturellen Erholung wieder deutlich um 10,5 %. Dabei gingen 60 % der hamburgischen Exporte in die EU-Länder, fast ein Viertel nach Asien und knapp ein Zehntel nach Amerika. Wichtigste Abnehmerländer waren 2010 wie schon in den Jahren zuvor Frankreich, gefolgt von China (9,1 %) und Großbritannien (7,3 %).

Zwischen 2005 und 2010 sind Hamburgs Exporte um gut 60 %, ohne Luftfahrzeuge um knapp 50 % gestiegen. Die Importe eines Landes wachsen normalerweise mit seiner Wirtschaftsleistung; entsprechend spiegelt bei den meisten Abnehmerländern das Wachstum der Ausfuhren dorthin in erster Linie das zunehmende Bruttoinlandsprodukt dieser Länder wider. Auf diesem Zusammenhang baut die Prognose des Hamburger Außenhandels auf. Sie zeigt, dass die Exporte bis 2016 jährlich um fast 10 % zunehmen könnten. Daraus dürften sich dann auch weiterhin positive Effekte für die Wertschöpfung und Beschäftigung in Hamburg ergeben.

Voraussetzung für ein weiter kräftiges Wachstum der Industrie ist eine ausreichende Zahl von qualifizierten Arbeitskräften. Mit der in den letzten Jahren verbesserten Beschäftigungssituation werden Fachkräfte zunehmen knapp. Damit die Hamburger Industrie weiter wachsen kann, muss Hamburg insgesamt weiter wachsen. Deshalb darf die Stadt nicht an Attraktivität verlieren. Darüber hinaus müssen die Potenziale der Stadt besser genutzt werden. Dies gilt für die Schulen, die für eine bessere grundlegende Qualifikation sorgen müssen. Gleichzeitig ist es erforderlich, den Anteil der Schüler ohne Schulabschluss zu reduzieren. Außerdem müssen aber auch die Universitäten gestärkt werden, damit es nicht zu einem Mangel an Ingenieuren und Wissenschaftlern kommt.

Internetquellen

International Monetary Fund (IMF) (2011): World Economic Outlook Database, April 2011, www.imf.org

Statistisches Bundesamt (2011): Persönliche Korrespondenz sowie Genesis-online Datenbank, www-genesis.destatis.de

Bildnachweise

Seite 2/3: © Jonn Rübcke, www.fotolia.com

Seite 22: © Sergej Seemann, www.fotolia.com



